

Franz Martin Mayer.

Ein Gedächtnisblatt von Dr. Hanns Löschnigg.

„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem.“
Shakespeare.

Am 15. jener Septembertage des Weltkriegsjahres 1914, da unsere österreichischen Landeskiner auf den galizischen und polnischen Schlachtfeldern neue Geschichte machten, entfiel unserm heimischen Geschichtsdarsteller der künstlerische Griffel und das Herz eines deutsch-österreichischen Patrioten stand stille, der sein ganzes Leben nicht nur eifriger Arbeit auf dem Gebiete der Erforschung geschichtlicher Vergangenheit, sondern auch dem Bestreben gewidmet hatte, der ihm anvertrauten Jugend ein führender Lehrer zu sein — Franz Martin Mayer ist aus unsrer Mitte geschieden.

Jener Fleck Erde des Kronlandes Böhmeim, den die Ausläufer des Erz- und Fichtelgebirges umschließen, das Egerland, war seine Heimat, die ein Stamm des deutschen Volkes bewohnt, der ob seiner Tüchtigkeit schon in der Vergangenheit sich rühmlich hervortat und noch in den jüngsten Tagen durch die glänzende Waffentat der Eroberung des Lovčen in aller Welt von sich reden machte. Daß im Egerlande selbst alter Brauch und Sitte seit Jahrhunderten gepflegt wird, mehr als in anderen deutschen Bezirken des böhmischen Königreiches, hat ein Landsmann und Vorgänger Mayers, der Altmeister österreichischer Geschichte Adam Wolf (1822—1883), in seinen „Volksliedern aus dem Egerlande 1869“ dargetan, der selbe, der in seiner „Reformationsgeschichte von Eger“ einen der interessantesten ortsgeschichtlichen Ausschnitte jener Stadt bot, die durch die in ihr erfolgte Ermordung Wallensteins weltgeschichtliche Bedeutung erlangte.

Südöstlich vom Hauptort des Egerlandes, einen Kilometer entfernt von der Eisenbahnstation Plan liegt das gleichnamige, heute etwa dreieinhalb Tausend Einwohner zählende



Franz Martin Mayer

Städtchen, in welchem F. M. Mayers Vater Josef ein Haus mit etlichen Grundstücken besaß und daselbst in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts das Gürtlerhandwerk betrieb.

Seine Vorfahren waren aus Bayern gekommen und scheinen in früheren Zeiten ein Bürgerwappen geführt zu haben; ein altes vergilbtes Blatt, das im Nachlaß des Gelehrten gefunden wurde, bietet in Wasserfarben ein solches mit der Überschrift: „arma Mayer, österreichische Familie, in 3ten Buch Folio 66 in der Europäischen Wappensammlung.“ Das Wappen selbst zeigt eine stehende nackte Gestalt mit roter Gürtelbinde und flatternden Bändern im gelben Felde, die eine blaue Kugel mit beiden Händen auf dem Nacken trägt und stützt. Dann schräge Balken in den Farben weiß und rot. Die Helmzier zeigt einen nackten, bekrönten Mann, auf einem schwarzen Adler reitend, der in der rechten, ausgestreckten Hand eine blaue Kugel hält, während die linke den Hals des Adlers umfaßt.

Am 20. Februar 1844 wurde dem Gürtlermeister der älteste Sohn Franz Martin geboren, dem später noch zwei Brüder folgten. Dem talentvollen Jungen, der in der Volksschule tüchtige Erfolge davontrug, wäre es am liebsten gewesen, sich den Studien zu widmen, aber die haushälterischen Eltern scheuten die Kosten und wenn nicht des Vaters Bruder, ein unverheiratet gebliebener Junggeselle, der irgendwo in Böhmen Landesgerichtsrat war, helfend eingegriffen hätte, so hätte sich der junge Franz Martin wie seine Brüder später einer soliden Handwerker-tätigkeit zuwenden müssen. So aber bezog er das Gymnasium in Eger und der gereifte Mann erzählte oft humorvoll, wie ihm seine besorgte Mutter Kartoffeln und Brot nach seinem Kostorte geschickt hatte. Das junge Studentlein ließ sich fleißige Arbeit wohl angelegen sein, er wendete seine Lieblingsneigung der Literatur- und Geschichtswissenschaft zu und hielt mit Büchern gute Freundschaft. Im Herbst 1863 bezog er die Wiener Universität und besuchte literarische und geschichtliche Vorlesungen. 1867 trat er in das unter der Leitung A. Jägers stehende Institut für österreichische Geschichtsforschung ein, dessen siebentem Jahrgang er angehörte, legte 1868 die Lehramtsprüfung für Geschichte, Geographie und Deutsch ab und erwarb gleichzeitig das Doktorat der Philosophie, in der Absicht, sich dem Mittelschuldienste zu widmen. Obwohl sein Oheim ihm das zum Studium nötige Geld stets pünktlich zukommen ließ, so war doch der Betrag so knapp bemessen, daß der

junge Doktor sich beeilte, im Amt und Stellung zu kommen, um sich einer bescheidenen Unabhängigkeit zu erfreuen. Deshalb bewarb er sich im Herbst 1868 um die Stelle eines Lehrers für Geschichte und Deutsch am niederösterreichischen Landesrealgymnasium zu Oberhollabrunn, die er auch erhielt. Hatten ihn die Mittelschulstudien im Hauptort seines heimatlichen Egerlandes schon mit Liebe in die Vergangenheit seines engeren Vaterlandes blicken lassen, so war die Beschäftigung mit Schriftstellern und Dichtern weiters dazu angetan, ihn zu poetischen Versuchen in erzählender Prosa, ja sogar zu dramatischen Arbeiten anzuspornen, die er aber mit unerbittlicher Selbstkritik unterdrückte, weil er, wie er mir einst sagte, darin kein Genügen fand. Nur eine Erzählung entging der Vernichtung, die er unter dem Titel: „Mühle und Schloß, eine Geschichte aus dem Böhmerwalde“ 1873 in der „Neuen illustrierten Zeitung“ im II. Bande, Nr. 46—50 drucken ließ.

In Oberhollabrunn veröffentlichte er in der Jahresschrift des Realgymnasiums 1869 seine Erstlingsarbeit literarisch-geschichtlichen Inhalts: „Ein Vorläufer Lessings (Joh. Elias Schlegel)“, der er 1870 seine erste geschichtliche Studie: „Drei Kapitel aus der Geschichte des Marktes Oberhollabrunn“ ebenfalls in der Jahresschrift der genannten Anstalt folgen ließ.

Der Herbst des Kriegsjahres 1870 brachte ihm die Ver-setzung als Professor an die Landesoberrealschule nach Graz und nun wurde ihm unsere freundliche Murstadt die zweite Heimat, der er fortan die Anhänglichkeit eines Ortsgeborenen erwies und die er bis an sein Lebensende nicht mehr verlassen sollte. 1879 gründete er seinen eigenen Hausstand, indem er die Tochter einer Egerer Patrizierfamilie B. Krämling, die er in Graz kennen gelernt hatte, heimführte. Zehn Jahre währte seine Tätigkeit als Lehrer an der Landesoberrealschule, worauf er 1880 ebenfalls als Professor für Geschichte und Literatur an das hiesige k. k. I. Staatsgymnasium berufen wurde; 1891 verließ er es zum Bedauern seiner zahlreichen Schüler wieder, um die Direktion der Landesoberrealschule zu übernehmen. Diese Anstalt leitete er ganz hervorragend bis zu seinem Scheiden aus dem verantwortungsvollen Schuldienst am Schlusse des Sommerhalbjahres 1909.

Schon 1875 habilitierte er sich an der hiesigen k. k. Karl-Franzens-Universität als Privatdozent für österreichische Geschichte mit einer Arbeit über die Abdankung des Erzbischofs

Bernhard von Salzburg. Seine Bescheidenheit, die ihm niemals gestattete, viel von sich reden zu machen, war nebst anderen, hier nicht zu erörternden Gründen die Ursache, daß er — merkwürdiger Weise — nie eine Lehrkanzel erhielt; nur 1900, nach dem Rücktritt Zieglauers in Czernowitz, bekam er die Berufung zum Nachfolger desselben, die er aber begreiflicher Weise ablehnte.

Hier in Graz entfaltete er auf historischem Gebiete eine reiche literarische Tätigkeit, der wir sein klassisches Handbuch der Geschichte Österreichs“ in zwei Bänden und seine „Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben“, für uns Steiermärker besonders wichtig, verdanken. Außerdem verfaßte er zahlreiche Einzelstudien und kritische Untersuchungen, darunter zwei über sein engeres Heimatland Böhmen, die innerösterreichischen Länder, das Salzburger Erzbistum, den Beginn des österreichischen Handels und der Industrie und die vielen, wertvollen Einzelarbeiten aus der steiermärkischen Landesgeschichte, die ihm besonders am Herzen zu liegen schien.

Zur Zeit seiner beginnenden Amtstätigkeit in Graz beschäftigten ihn die Vorarbeiten zu seinem Handbuch der Geschichte Österreichs, für dessen äußeren Aufbau ihm seines älteren Landsmannes A. Wolf prächtiges Buch „Österreich unter Maria Theresia“ zum Vorbilde ward. Der persönliche Verkehr, den gemeinsame Landsmannschaft verinnerlichte, ließ den jungen, aufstrebenden Gelehrten sich der bewährten Führung des älteren Freundes anheimgeben und so erschien schon 1874 in zwei schmalen Bänden das Handbuch, in dessen Vorwort der Verfasser die Absicht betonte, bündige Kürze bei möglichster Deutlichkeit und Einfachheit anzustreben, was er auch auf das glücklichste erreichte, ohne daß Literatur und Quellen vernachlässigt worden wären. Letztere sind vielfach mit in den fließenden Text der Darstellung verwoben und kulturhistorische Bilder der einzelnen Geschichtsabschnitte schmücken die Darstellung; um ein kunstgeschichtliches Bild zu gebrauchen: wie die köstlich gezeichneten Guillochierungen alter Stiche. Diese Art der Geschichtserzählung war durchwegs neu, daher es auch nicht zu verwundern ist, daß das Buch in kurzer Zeit vergriffen war. Unbeschadet des in den Jahren 1876—1879 erschienenen Handbuches von Krones konnte Mayer 1900 eine zweite und 1909 eine dritte Auflage, welche notwendig geworden war, herausgeben. Allerdings war ein Band der neuen Auflagen

auf den Umfang beider Bände der ursprünglichen angeschwollen, trotz der gleichgebliebenen Einteilung des umfangreichen Stoffes. Der Autor hatte aber unermüdlich verbessert und einzelne Kapitel gänzlich umgearbeitet, denn Mayer benützte stets die gesamte inzwischen erschienene Literatur und konnte mit Recht im Vorwort sagen: „Das Werk behandelt die politische Entwicklung in übersichtlicher Weise; jedem Abschnitt sind die wichtigsten Quellen und Darstellungen vorangestellt, wodurch jenen gedient sein wird, die quellenmäßige Studien zu machen beabsichtigen oder sich über den betreffenden Zeitraum näher belehren wollen. Das Werk umfaßt aber auch das, was man als Kulturgeschichte zu bezeichnen gewohnt ist.“ August von Jaksch, gewiß ein Berufener, nennt in seinem warm empfundenen Nekrologe, den er dem Geschiedenen widmete, das Handbuch „eine hervorragende Leistung, die meines Erachtens niemals nach Gebühr gewürdigt wurde.“

Die beifällige Aufnahme, der sich das „Handbuch der Geschichte Österreichs“ bei den geschichtsliebenden Lesern erfreute, ließ Mayer dem Ansuchen des Grazer Hofbuchhändlers Julius Meyerhoff, ihm eine volksbuchmäßige Geschichte der Steiermark zu schreiben, willfahren und nach überraschend kurzen, kaum eineinhalbjährigen Vorarbeiten erschien 1898 die „Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben“. Darin machte er den Versuch, „die Geschichte des Herzogtums Steiermark unter sorgfältiger Benützung der Ergebnisse der zahlreichen Untersuchungen und Spezialarbeiten, die in den Schriften des historischen Vereines für Steiermark, in anderen historischen Zeitschriften und in selbständigen Werken veröffentlicht wurden, in mäßigem Umfange und in leicht verständlicher Form darzustellen.“ Aus diesem Versuch wurde, wie v. Jaksch urteilt: „ein wahres Volksbuch, um das viele Länder Steiermark beneiden können.“ In der Tat war es so begehrt, daß es bald vergriffen wurde, worauf sich Mayer auf Verlangen entschloß, eine neue Auflage herauszugeben, die wieder verbessert, umgearbeitet und erweitert wurde und, wie der Verfasser sagt, „dem Zeitgeist folgend“ mit Abbildungen aus den Schätzen des steiermärkischen Landesarchives versehen, 1912 erschien. Dies war die letzte selbständige Veröffentlichung unseres Gelehrten; denn seine letzte, die 28 Seiten umfassende „Geschichte der Steiermark“ ist im Reisehandbuch unserer engeren Heimat ent-

halten, das unser Landesverband für Fremdenverkehr im Todesjahre Mayers herausgab.

Von überall her sammelte Mayer Körner, die er fruchtbringend zu verwerten verstand. Sein erstaunlicher Fleiß, seine unermüdliche Arbeitslust machen es nur verständlich, daß er in den kargen Mußestunden eines vielgeplagten Schulmannes einen so reichen Ertrag seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu verzeichnen hatte. Er selbst erwähnt in der Vorrede seiner „Anfänge des Handels und der Industrie in Österreich“ 1882 dieser beschränkten Zeitaufwendung für literarische Arbeiten mit den entschuldigenden Worten: „Wer aber eine Abnung davon hat, wie anstrengend und ermüdend an einer großen Mittelschule die Arbeit eines Lehrers ist, der auch den Drang in sich fühlt, in seinem Fache nicht zurückzubleiben und, obwohl ihm eine Erleichterung nicht geboten ist, hie und da etwas zur Förderung seiner Wissenschaft beizutragen, der wird sich bereitwillig mit dem Gebotenen begnügen, bis ein Glücklicherer den Gegenstand in umfassender Weise zur Darstellung bringt.“ Aber auch die Schulferien, die man jetzt nur der Erholung zu widmen gewohnt ist, galten ihm als frohe Arbeitszeit und Reisen nach München, Salzburg, Linz und Innsbruck waren ihm willkommener Anlaß, in Bibliotheken und Archiven sein Findexglück auf die Probe zu stellen. Von solchen Studienfahrten brachte er Entdeckungen von geschichtlichem Werte mit, so die Reisebeschreibung des Bildhauers Franz Ferdinand Ertinger aus der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, die Relationen des Generals Friedrich von Wied aus der Studienbibliothek in Salzburg, die Schlüsselberger Handschrift des Landesarchives in Linz und die Gallenbergische Handschrift der österreichischen „Chronik von den 95 Herrschaften“ aus dem Atemsschen Schlosse Podgora bei Görz, um nur einiges anzuführen.

Damit sind wir zur zweiten Gruppe der Tätigkeit F. M. Mayers gelangt, zu der aus den handschriftlichen Quellen direkt schöpfenden Geschichtsforschung. Zwar nur ein Jahr hatte, wie erwähnt, die Tätigkeit des jungen Gelehrten am Institut für österreichische Geschichtsforschung gewährt, aber die kurze Spanne Zeit hatte genügt, ihn in die streng wissenschaftliche Bahn selbständiger Forschung mit allen bekannten Hilfsmitteln zu führen und er hat nach dem Zeugnisse v. Jakschs dem Institut Ehre gemacht.

Sein erstes Gebiet, auf dessen Durchforschung er sich warf, waren die Bauernunruhen der Reformationszeit, die er, soweit sie Steiermark und ganz Innerösterreich betrafen, in gründlicher Weise nach alten und neuen Quellen bearbeitete und erzählte. Die im Gefolge der bauerlichen Zustände auftauchenden volkswirtschaftlichen Fragen, die in ihren auslaufenden Wellen bis in die josephinische Zeit hinein in steter Weise zu nachdrücklicher Beantwortung durch die Regierung drängten, unterzog er für sein Heimatland Böhmen einem eingehenden Studium. Dann fesselte ihn die Geschichte des Erzbistums Salzburg im ausklingenden Mittelalter und die Frucht weiterer emsiger Beschäftigung war das bedeutende, heute noch nicht übertroffene Buch: „Die östlichen Alpenländer im Investiturstreit.“ Wenn auch seine eingehende Untersuchung über die Hagensehe Chronik, von der er, wie erwähnt, im Schlosse Podgora bei Görz (in unseren Tagen als blutige Walstatt bekannt) eine Handschrift entdeckte, durch die neuere Forschung überholt wurde, so hat er doch durch seine eingehende Studie darüber die Grundlage der ausgezeichneten Ausgabe F. Seemüllers gefördert. Auch die Geschichte der Reformationszeit bereicherte er durch eine Reihe von Essays, die für unsere steirische Landesgeschichte von größter Bedeutung sind. Besonders zu erwähnen wäre die feine monographische Darstellung des Grazer protestantischen Hauptpfarrers Jeremias Homberger († 1593) mit der Schilderung des Kalenderstreites und der ausführliche Aufsatz über den folgenschweren Brucker Landtag des Jahres 1572. Direkt bahnbrechend sind Mayers Arbeiten auf dem Gebiete der Handelsgeschichte Österreichs. Die Abschriften der Hofkammerprotokolle im Laibacher Musealarchiv ließen sein prächtiges Buch über die Anfänge des Handels und der Industrie in Österreich und die orientalische Kompanie (1882) reifen, das wirklich eine Lücke in der Literatur ausfüllte.

Immer mehr und mehr galt seine Forschertätigkeit der Geschichte unseres Landes. Eine Durchforschung des Münchner erzbischöflichen Archives zeitigte seine Arbeiten über die Korrespondenzbücher des Bischofs Sixtus von Freising — das Bistum hatte Oberwölz und St. Peter am Kammersberg in unserm Land — dann lieferte er Beiträge zur Geschichte von Eisenerz, die er quellenmäßig aus dem „Gedenkbuche“ Leopold Ulrich Schiedlbergers im dortigen Pfarrarchiv und seiner Chronik (Grazer Landesarchiv) bearbeitete. Tat auch sonst Kreuz- und Querfahrten im Lande, denen wir Aufsätze

über Seiz und Ehrenhausen verdanken. Ebenso wie er den Anfängen des österreichischen Handels zu Leibe gegangen, ebenso gründlich vertiefte er sich in die Geschichte des Franzosenzeitalters in unserm Lande. Beweis dafür außer vielen Aufsätzen die höchst lesenswerte Sonderdarstellung „Steiermark im Franzosenzeitalter“ (1888).

Auch die Ruhe nach seiner Schulmeistertätigkeit, die er leider nicht lange genießen konnte, benützte er zur Arbeit, die ihn allein fröhlich machte. Tagtäglich war er im Landesarchiv und in der Landesbibliothek zu sehen, eifrig exzerpierend und sammelnd. In seinem Todesjahr noch bereitete er die Ausgabe von Briefen eines Vertrauensmannes der Familie Fugger vor, die dieser vom Grazer Hofe an sein Welthaus richtete; allein die Arbeit blieb unvollendet.

An äußeren Ehren hat es dem verdienstvollen Manne nicht gefehlt. Im November 1881 wurde er zum Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Realschul-Lehramtsprüfungskommission ernannt, deren Mitglied er bis zu ihrer Auflösung blieb. Er war Ehrenmitglied unseres Historischen Vereines, des Geschichtsvereines für Kärnten, Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen und wurde zum Korrespondenten der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale gewählt. November 1898 wurde ihm der Titel eines k. k. Regierungsrates verliehen, welches Ereignis die Schüler der ihm unterstellten Anstalt mit einem Fackelzug feierten. Als Mayer 1909 um seine Versetzung in den dauernden Ruhestand ansuchte, genehmigte der steiermärkische Landesausschuß mit lebhaftem Bedauern und ehrendster Anerkennung sein Scheiden von jener Anstalt, die er zu einer der mustergültigen Mittelschulen des Landes gestaltet hatte und unser Allerhöchster Herr zeichnete ihn durch die Verleihung der Eisernen Krone (30. Oktober 1909) aus.

Diese letzten Ehrungen aber trafen einen schon kranken Mann, der eigentlich dringend der Ruhe bedurfte. Seine unausgesetzte Tätigkeit, sitzende Lebensweise und leidenschaftlicher Tabakgenuß hatten die kräftige Natur besiegt und es zeigten sich den besorgten Freunden die Anzeichen eines beginnenden Herzleidens. Zu spät fügte er sich allerdings widerwillig ärztlichen Anordnungen und suchte durch Bewegung in frischer Luft alle Schäden zu bessern. Ein Sommeraufenthalt in dem geliebten Land Tirol sollte mit seiner frischen Höhenluft das müde Herz stärken und erwies sich auch scheinbar

heilkräftig. Aber nach einer anstrengenden Rückreise, wo auf dem Bahnhofe von Bischofshofen Verwundetentransporte den allzeit gütigen Mann die Schauer des Weltkrieges ahnen ließen, war seine Kraft erlahmt. Am 15. September kam er nachmittags in seine Grazer Wohnung zurück und fühlte sich nur schrecklich müde. Er begab sich früher als gewöhnlich zur Ruhe, erwachte nach kurzem Schlafe mit heftiger Atemnot und verschied in den Armen der Seinen.

Allen, denen es gegönnt war so wie dem Schreiber dieser Zeilen, durch F. M. Mayer in das Geschichtsstudium eingeführt zu werden, wird und muß der Mann unvergeßlich sein, der es in ganz einziger Weise verstand, bei seinen Schülern das Interesse für eine ferne Vergangenheit zu wecken und zu beleben. Güte und Wohlwollen waren die Mittel, deren er sich in der Heranziehung der Jugend zu seiner Lieblingswissenschaft bediente. Dabei war er dem an Mittelschulen sonst üblichen Schulmeisterton fremd und würzte den lebhaften Vortrag mit gesundem, kernigem Humor. Ein Beweis seiner ausgezeichneten Lehrbegabung sind die zahlreichen Lehrbücher für Mittelschulen, die sich einer großen Auflagenzahl erfreuten und in alle Sprachen der Monarchie übersetzt wurden. In der Geschichtswissenschaft sah er allezeit die größte Lehrmeisterin des Lebens und hat sie nach Schillers Wort:

„In die Tiefe mußt du steigen,
Soll sie dir das Wesen zeigen!“

seinen Schülern als lebendiges Erbe hinterlassen. Heil und Segen seinem Andenken!

* * *

Um eine deutliche Übersicht über die literarische Tätigkeit Fr. M. Mayers zu haben, sind in folgender Aufstellung dessen historische Arbeiten in zeitlicher Reihenfolge angeführt; natürlich sind kleine Aufsätze und Besprechungen in Tageszeitungen, ebenso auch seine Lehrbücher für den Schulgebrauch nicht erwähnt.

1. Ein Vorläufer Lessings (Johann Elias Schlegel) im 4. Programm des n.-ö. Landesrealgymnasiums zu Oberhollabrunn. Auch S.-A., 28 S., Stockerau 1869.
2. Drei Kapitel aus der Geschichte des Marktes Oberhollabrunn im 5. Programm des n.-ö. Landesrealgymnasiums zu Oberhollabrunn. Auch S.-A., 18 S.

3. Der Umschwung der österreichischen Politik in den Jahren 1748—1756. (Zeitschr. f. d. österr. Gymnas. 1872, S. 651—669. 1872.)
4. Geschichte Österreichs mit besonderer Rücksicht auf Kulturgeschichte. 2 Bde., Wien, Braumüller, 1874.
5. Die ersten Bauernunruhen in Steiermark und den angrenzenden Ländern, ihre Ursachen und ihr Verlauf. (Mitth. d. Hist. Ver. f. Steierm., 23, S. 107—134. Auch S.-A., Graz 1875.)
6. Die volkswirtschaftlichen Zustände Böhmens um das Jahr 1770. (Mitth. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, XIV., 125. 1876.)
7. Materialien und kritische Bemerkungen zur Geschichte der ersten Bauernunruhen in Steiermark und den angrenzenden Ländern. (Beitr. d. Hist. Ver. f. Steierm., 13.) Auch S.-A., 32 S., Graz, 1876.
8. Die Entstehung Österreichs als Großmacht. Vortrag, 32 S. (Sammlung gemeinnütziger populärwissenschaftlicher Vorträge, 18. Heft.) Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben, 1877.
9. Kleine Mittheilungen zur Geschichte der ersten Bauernunruhen. (Beitr. z. Kunde steierm. Geschq., 14, S. 17.) 1877.
10. Beiträge zur Geschichte des Erzbisthumes Salzburg. (Arch. f. öst. Gesch., 55, 56, 62, 63.) Auch S.-A., Wien, Gerold, 1877—82.
 - I. Über die Abdankung des Erzbischofs Bernhard von Salzburg und den Ausbruch des dritten Krieges zwischen Kaiser Friedrich und König Matthias von Ungarn 1477 bis 1481. 55, 169. (1877.)
 - II. Materialien zur Geschichte des Erzbischofs Bernhard, 56, 369. (1878.)
 - III. Über ein Formelbuch aus der Zeit des Erzbischofs Friedrich III. 1315—18 in der Salzburger Studienbibliothek, 62, 147. (1881.)
 - IV. Die Vita S. Hruodberti in älterer Gestalt aus einer Grazer Handschrift, 63, 595. (1882.)
11. Die Correspondenzbücher des Bischof Sixtus von Freising und ihr Wert für die Geschichte von Steiermark. (Beitr. z. K. steierm. Geschq., 15, 39.) Auch S.-A., Graz 1878.
12. Über die Verordnungsbücher der Stadt Eger, 1352—1482. (Arch. f. öst. Gesch., 60, 19.) Auch S.-A., Wien, Gerold, 1880.
13. Zur Geschichte des Jagd- und Forstwesens Steiermarks in der Zeit Maximilians I. (Mitth. d. Hist. Ver. f. Steierm., 28.) Auch S.-A., Graz 1880.
14. Untersuchungen über die österreichische Chronik des Matthaues oder Gregor Hagen. (Arch. f. öst. Gesch., 60, 295.) 1880.
15. Analekten zur österreichischen Geschichte im XV. Jahrhundert. (Zeitschr. f. d. öst. Gymn., 1880, I. Heft.) Auch S.-A., 20 S. 1880.
16. Zur Geschichte Innerösterreichs im Jahre 1600. (Forschungen zur deutschen Geschichte, 20, 205.) 1880.
17. Leopold Ulrich Schiedlbergers Anzeichnungen zur Geschichte von Eisenerz. (Beitr. z. Kunde steierm. Gesch., 17, 3—32.) Auch S.-A., Graz 1880.
18. Mittheilungen über die Geschichte der Orientalischen Handelscompagnie. (Wiener Montagsrevue) 1881.

19. Die Anfänge des Handels und der Industrie in Österreich und die Orientalische Compagnie. Nach bisher unbekanntem Quellen bearbeitet. V. (3), 134 S., Innsbruck, Wagner, 1882.
20. Die östlichen Alpenländer im Investiturstreit. IV., 241 S., Innsbruck, Wagner, 1883.
21. Der innerösterreichische Bauernkrieg des Jahres 1515. Nach älteren und neuen Quellen. (Arch. f. öst. Gesch., 65.) Auch S.-A., Wien, Gerold, 1883.
22. Zur Geschichte des Salzburgers Geschützwesens. (Mitth. d. Ges. f. Salz. L.-K., 24. Bd., 1884.) Auch S.-A. 7 S., 1884.
23. Die Allianz Portugals mit dem Kaiser Leopold I. und den Seemächten i. J. 1703. (Zeitschr. f. öst. Gymn., 1884, 1 Heft.) Auch S.-A., 27 S., 1884.
24. Das Eisenwesen zu Eisenerz in den Jahren 1570 bis 1625. (Mitth. d. Hist. Ver. für Steierm., 33, S. 157—198.) Auch S.-A., Graz 1885.
25. Zur Geschichte der Karthause Seiz. Beitr. z. K. steierm. Geschq., 21, S. 125—130.) Auch S.-A., Graz 1886.
26. Über die Correspondenzbücher des Bischofs Sixtus von Freising, 1474—95. (Arch. f. öst. Gesch., 63, S. 411—501.) Auch S.-A., 91 S., Gerold, Wien 1886.
27. Zur Geschichte des siebenjährigen Krieges. (Mitth. d. Inst. f. öst. Gesch., VII. Bd., 3. Heft, S. 378.) Auch S.-A., 58 S., Innsbruck, Wagner, 1886.
28. Aus dem Archive des Marktes Ehrenhausen. (Beitr. z. K. steierm. Geschq., 22, S. 95—110.) Auch S.-A., Graz 1887.
29. Jakobiner in Steiermark. (Zeitschr. f. allg. Gesch., IV., 368—78, 1887.)
30. Steiermark im dritten Coalitionskrieg. (J.-B. des k. k. I. Staatsgymn. in Graz, 1887, S. 10—20.) Auch S.-A.
31. Steiermark im Franzosenzeitalter. Nach neuen Quellen. 2. Bl. 264 S. Graz, Leykam, 1888.
32. Der Brucker Landtag des Jahres 1572. (Arch. f. öst. Gesch., 73., S. 467.) Auch S.-A., 42 S. Wien, Tempsky, 1888.
33. Jeremias Hombberger. Ein Beitrag zur Geschichte Innerösterreichs im 16. Jahrhundert. (Arch. f. öst. Gesch., LXXIV., S. 203.) Auch S.-A., Wien, Tempsky, 1889.
34. Mittheilungen aus Anton M. Stupans von Ehrenstein Beschreibung von Innerösterreich aus dem Jahre 1759. Beitr. z. K. steierm. Geschq., 24, S. 3—24.) Auch S.-A., Graz 1892.
35. Zur Geschichte Kaiser Sigmunds. (Zeitschr. f. d. öst. Gymn. 1892, 2. Heft.) Auch S.-A. 14 S., 1892.
36. Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der Jugend und dem Volke erzählt. X., 320 S. Wien, Prag, Tempsky, 1894.
37. Eine Salzburgerische Visitationsreise in Steiermark und Kärnten im Jahre 1657. (Im 45. Jahresbericht der steierm. Landes-Oberrealschule.) Auch S.-A., 1896.
38. Zur Geschichte der österreichischen Handelspolitik unter Kaiser Karl VI. (Mitth. d. Inst. f. öst. Gesch., 18, 129.) Auch S.-A., 17 S. Innsbruck 1897.

39. Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Culturleben. 2 Bl., 489 S. Graz, Meyerhoff, 1898.
40. Beiträge zur Geschichte des Herzogtums Steiermark im Franzosenzeitalter. (Mith. d. Hist. V. für Steierm., 46). Auch S.-A., 48 S. Graz, 1898.
41. Franz Ferd. Ertingers Beschreibung seiner Reisen. (Beitr. z. K. steierm. Geschq. 29, 3.) Auch S.-A. Graz, 1898.
42. Geschichte Österreichs mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte; zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. 2 Bde. Wien und Leipzig, Braumüller, 1900—1901.
43. Geschichte Österreichs mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte; dritte, vollständig verbesserte Auflage. 2 Bde. Wien und Leipzig, Braumüller 1909.
44. Geschichte der Steiermark mit besonderer Rücksicht auf das Culturleben. 2., verbesserte Auflage, mit 110 Abbildungen. 4 Bl., 563 S. Graz, Meyerhoff, 1913.
45. Geschichte der Steiermark. Graz, Meyerhoff 1914. 28 S. (Sep.-A. aus dem Reisehandbuche „Steiermark“, herausgegeben vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz 1914).